

## Hinschauen und Gewohnheiten aufbrechen

**Weiterbildung SCALA.** Bildungsungerechtigkeiten entstehen unter anderem durch einen zu frühen Selektionsübergang und durch gesellschaftliche Stereotype. Diese zu erkennen und zu wandeln ist Inhalt einer Weiterbildung von der PH FHNW.

In der Ausgabe vom Samstag, 18. August, der Solothurner Zeitung schrieb Irène Dietschi unter der Rubrik «Schule, Lernen, Bildung» einen Artikel zum Thema «Alle Kinder gerecht fördern – ungeachtet der Herkunft». Darin wird die Weiterbildung SCALA der PH FHNW vorgestellt. Im Weiteren gibt ein Fachbeitrag von Markus P. Neuenschwander detaillierte Auskünfte über die Interventionsstudie SCALA. SCHULBLATT-Redaktor Christoph Frey fasste den Bericht für das Themenheft «Weiterbildung» zusammen.

### Herkunft entscheidet

Pisa-Ergebnisse zeigen, dass die Schülerleistungen in der Schweiz im internationalen Vergleich besonders stark von der Herkunft und dem Migrationshintergrund der Kinder abhängen würden, schreibt Markus P. Neuenschwander in seinem Fachbericht. Er nennt dazu zwei Gründe. Zum einen würden die Bildungsstrukturen wesentlich zur Bildungsungerechtigkeit beitragen, beispielsweise der frühe Selektionsübergang nach der Primarstufe in drei unterschiedliche Leistungszüge. Eine Sekundarstufe ohne Leistungsniveaus (z.B. skandinavische Länder, Kanton Tessin) liesse den Jugendlichen einen grösseren Entwicklungsraum. Zum anderen seien auch Prozesse im Unterricht für das Entstehen von Chancenungerechtigkeit zentral. Erwartungen und Überzeugungen von Menschen würden immer durch gesellschaftliche Stereotype mitgeprägt. Verhalten werde so beurteilt, dass es möglichst mit dem entsprechenden Stereotyp korrespondiere. Erwartet eine Lehrperson beispielsweise tiefere Leistungen von Kindern mit Migrationshintergrund, äussere sich das in ihrem Verhalten (z.B. weniger Unterstützung). «Es besteht also die Gefahr, dass Kinder mit Migrationshintergrund beispielsweise versuchen, die tieferen Leis-



Alle Schülerinnen und Schüler sollen im Klassenzimmer faire Bedingungen vorfinden.  
Foto: Christoph Imseng.

tungserwartungen der Lehrperson zu erfüllen und schlechtere Leistungen zeigen, die nicht ihrem Potenzial entsprechen», schreibt Neuenschwander weiter.

### Gewohnheiten aufbrechen

Mit dem Ziel, faire Bedingungen für alle Schülerinnen und Schüler zu schaffen, habe das SCALA-Forschungsteam eine Weiterbildung für Lehrpersonen erarbeitet, sagt Neuenschwander. «In der Weiterbildung beschäftigen wir uns intensiv damit, wie stereotype Annahmen entstehen und wie sich diese in der persönlichen Haltung ausdrücken», umschreibt Maria Kassis, Erziehungswissenschaftlerin an der PH FHNW, den Inhalt der Weiterbildung. Zusammen mit der Zürcher Pädagogin Dorothea Baumgartner entwickelte Kassis das Coaching innerhalb von SCALA. Für die Kursteilnehmenden sei es nicht immer angenehm, den Spiegel vorgehalten zu bekommen und sich eigene Stereotypen einzugestehen, erzählt Maria Kassis.

«Im Unterricht handeln Lehrpersonen oft unbewusst. Sie greifen auf Muster und Automatismen zurück, die in der Vergangenheit erfolgreich waren, die aber nicht unbedingt gerecht sind. Solche Au-

tomatismen versucht die Weiterbildung zu durchbrechen», ergänzt Dorothea Baumgartner im Bericht von Irène Dietschi in der Solothurner Zeitung.

### Positives zum noch Besseren nutzen

Dieses Ziel wird unter anderem mittels Rollenspielen erreicht. Zum Coaching gehört auch das Angebot, die Lehrpersonen im Klassenzimmer zu begleiten. Im Rahmen dieses Coachings sollen vor allem die gelungenen Aspekte betont werden, um davon ausgehend Vorschläge zu machen, wie manches noch besser gelingen könnte. «In Klassen die Leistungsfähigkeit der Lernenden wahrzunehmen und die Lehrperson darin zu bestätigen, dass sie noch mehr darauf vertrauen darf: Das wollen wir mit dem Coaching erreichen», meint Dorothea Baumgartner abschliessend.

Zusammenfassung: Christoph Frey

### Weitere Informationen

[www.fhnw.ch/ph/scala](http://www.fhnw.ch/ph/scala).